



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Deutsche in der Landschaft

Borchardt, Rudolf

München, 1927

Joseph von Hammer-Purgstall: Rhodos.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74741)

frei waltend ihre Betten aus. Aus den Wildnissen um Tempel und Klöster schuf der ordnende Geist bezaubernde Haine, die er mit bunten Azaleen, Camelien, Päonien und prachtvollen Lilien und Orchideen schmückte; und am öden Strande, von armen Fischern gepflegt, wuchsen süsse Kastanien und essbare Eicheln zu Wäldchen auf, die Hütten ihrer Pflanzer freundlich beschattend. - Erst durch die Kultur mancher Geschlechter haben die japanischen Landschaften ihren nunmehrigen Charakter erhalten. Apfelsinen, Granatäpfel, Pfirsiche, Aprikosen, Äpfel, Birnen und Quitten, wie noch manche mit dem Wörtchen Japonica bezeichnete Pflanze, sind fremden Ursprungs, und man kann annehmen, dass von etwa fünfhundert Nutz- und Zierpflanzen mehr als die Hälfte eingeführt sind.

JOSEPH VON HAMMER-PURGSTALL

Rhodos.

Nordwestwärts hinter der Stadt Rhodos erhebt sich eine Felsenreihe, die längs dem Gestade hinläuft, und sich landeinwärts in eine abhängige Fläche, mit Gärten, Feldern und Weinbergen bedeckt, verliert. Die Aussicht vor der äussersten Spitze dieses Felsenwalls, das ist, von der Terrasse eines hohen anmutigen Landhauses ist eine der reizendsten, welche die Einbildung zu malen und die Natur auszuführen vermag. Zur Rechten und Linken das Meer durch sich selbst begrenzt, gegenüber die Gebirge der Küste Asiens in naher Ansicht. Im Vorgrunde die Festung, die Stadt und der Hafen. Die Abdachung der

Fläche landeinwärts ist ein romantisches Gemische von wucherndem Pflanzenwuchs und halbzerfallenem Gesteine. Ein einziger grosser Garten voll Schattengängen und Lauben, Labyrinthen und Ruinen. Auf der steilen Seite des Walls, den die Natur längs dem Gestade aufgemauert hat, formen die Felsen natürliche Grotten und Bogen, Brücken und Terrassen, deren Nachahmung der Kunst schwer gelingen würde.

Der reinste Himmel umfließt das Haupt, zu den Füßen liegt die klare Flut des Meeres von einem grünen Wogenstreife längs dem Gestade besäumt. Wenn eine vollkommene Windstille das Meer platt drückt, sind doch die Grundströme, die in mäandrischer Richtung die unteren Wasser durchrinnen, sichtbar. Wenn bei frischem Winde die Fluten an den Felsen sich brechen, steigen hie und da zwischen dem grauen Gesteine senkrechte Schaumsäulen von einer beträchtlichen Höhe empor, die wie Schneegestöber auf dasselbe brandend zurückfallen. - Die Signalfahnen des auf der obersten Terrasse aufgepflanzten Flaggenmastes verkünden die fernsten Schiffe; die einlaufenden begrüssen die Festung mit Kanonen, deren Gelärme von den Gebirgen der asiatischen Küste durch mehrere Minuten, wie ein langer Donner nachhallt. Ein beständiger Wechsel von Booten und Kähnen belebt die unter den Augen liegende Reede. Unmittelbar daran grenzen von der Landseite Felder und Baumgärten, mit hohen Mauern eingefasst wie persische Paradiese, nicht um darin Tiere, sondern dieselben vor den Tieren und Menschen zu bewahren.

Eine halbe Stunde ausser dem Flecken, und beiläufig eben so weit vom Meere entfernt, erhebt sich aus der Felsenreihe,

die von Rhodos angefangen längs dem Gestade hinläuft, der Berg des heiligen Stephanus steil und vereinzelt, mit Föhren gekleidet, gekrönt mit den Zinnen alter Festen, die auf eine grosse Entfernung von allen Seiten sichtbar sind. Auf dem breiten Gipfel findet man die Reste zweier durch Alter und Bauart von einander deutlich unterschiedenen Anlagen, wiewohl beide in derselben Absicht, nämlich als Schutzwehre des Landes und als Lug ins Feld aufgeführt. Die östliche und grössere Fläche ist mit den mächtigen Ruinen eines festen Schlosses der Ritter, auf mehr als eine halbe Stunde im Umkreise bedeckt; der Wall, dessen Fuss mit dem Felsen senkrecht in die Tiefe hinabsteigt, steht an vielen Orten noch wohl erhalten mit seinen Zinnen und Schussscharten da. Wo die Steinblöcke niedergeworfen und hinabgestürzt sind, bezeichnen die Grundmauern die Linie des Umkreises, der den toten Steinhaufen in sich schliesst. Mitten unter den Schutthügeln erhebet sich ein Palast und die Kirche des heiligen Stephans ziemlich unbeschädigt. Efeu durchrankt die zersplitterten Mauern, und umschlingt als Guirlande die Wappen des Ordens, die in den Ecken am Ende der gotischen Gewölbquasten angebracht sind. Hie und da stehen die Eingänge unterirdischer Gewölbe, von Steingetrümmer noch unverschüttet, offen. Auf der Westseite des Berges ist der Umfang einer weit älteren Festungsmauer, deren Trümmer an manchen Orten noch unversunken und unzerstört der Zeit trotzen, sehr wohl erkennbar. Beiläufig in der Mitte des Kreises steht ein altes aus Quadersteinen aufgeführtes Gewölbe, dessen Bau, wiewohl die Zeit den Mörtel ausgefressen und alle Fugen durchsichtig gemacht hat, durch das Gegengewicht der Quadersteine noch zusammen gehalten wird, und an der

äussersten Spitze des Berges türmen sich zwei ungeheure Mauerpfeiler, in der Form eines abgeschnittenen Kegels, aus Ziegeln und Steinen auf. Die Zeit hat diese Mauer in wahren Stein verwandelt, sie trotzen den Jahren und spotten der Ohnmacht der Werkzeuge, mit denen, wie es aus den zurückgelassenen Spuren erhellt, die Erbauer der neuen Feste die Massen der alten zu zerstören umsonst sich bemühten. Diese Kegel waren vermutlich die Grundpfeiler, auf denen sich die Türme des Schlosses erhoben, denn noch sind dieselben der Standpunkt, von dem das Auge die schöne und weite Aussicht der ganzen Gegend mit einem Blicke umfasst: Karamaniens Küste ehrwürdig durch den Kranz ihrer blauen Gebirge, und die Trümmer verfallener Städte; das Meer hier unbegrenzt, und dorten vom festen Lande umfassen. Die Eilande Sciro und Simia zum Teile in ferner Ansicht. Die Bewohnerinnen Sciros handeln mit Schwämmen, und die Mädchen von Simia wandern in die benachbarten Eilande aus, um sich dorten als Mägde zu verdingen, oder durch Handarbeit zu ernähren. Ausser diesen Eilanden umfasst der Blick von der Höhe einen grossen Teil der Insel Rhodos selbst, und nachdem derselbe lange auf Hügel und Tal, auf Meer und Inseln herum geirrt hat, ruht er mit sinnendem Wohlgefallen auf den Schutthaufen der beiden Festen des Berges, auf den Wällen, und Gewölben, auf dem eingestürzten Palaste, der mit Efeu umrankten Kirche aus. - Wenn die Nacht auf diesen Höhen dunkelt, wenn der Mond durch die Bäume und zerrissenen Mauern die Finsternis der alten Ritterkapelle halb erhellt, wenn der Wind in dem Föhrenwald brauset, der Giessbach ins Tal hinab und die Brandung vom Felsengestade herauftoset, da naht der Augenblick der Erscheinungen.